

Kunst und Wissenschaft.

Spielplanänderung im Dresdener Opernhaus: Donnerstag, den 3. September, „Amelia“ 7½ Uhr. (Nicht Tiefstand.)

Von der Landesuniversität. Der Studienrat an der deutschen Hochschule für Fechtübungen in Berlin, Dr. Hermann Altrock ist zum Universitäts-Turn- und Sportlehrer und zum nichtplanmäßigen außerordentlichen Professor in der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Höhlenwunder in den Dolomiten. Der B. J. wird aus Wien gemeldet: Der Reichsdeutsche Höhlengeologe Professor Reichenberg hat in einem Werke die Behauptung aufgestellt, daß sich in den Südtiroler Dolomiten gewaltige Höhlenräume befinden müßten. Diese Voraussetzung hat eine ansehnliche Versammlung unter Führung von Andreas Helli, seit fast von zwei Stellen aus ein unterirdisches Höhlenlabyrinth von großartiger Gestaltung entdeckt haben, das sich in einer durchschnittlichen Tiefe von 250 bis 400 Meter in südwestlicher Richtung aus durch den Unterbau des Dolomitenmassives verfolgen läßt. Unter Ueberwindung enormer Schwierigkeiten wurden von Helli aus fast sechs Kilometer unterirdisch zurückgelegt. Dann mußten die unerleuchteten Höhlen vorläufig halt machen, obwohl die Entdeckung noch lange nicht beendet sein dürfte. Gleichwohl ist schon das bisher Entdeckte von außerordentlicher Bedeutung für die Wissenschaft. Abgesehen von zwei Passagen von unüberschaubarer Ausdehnung, die durch gewaltige Höhlenbildungen die Kollaberger Grotte an Bedeutung überbieten, so hat die Expedition einen unterirdischen See von etwa 100 Metern Durchmesser und bisher unergreiflicher Tiefe, der von felsigen langgestreckten, rötlichen, augenlosen Furchen belebt ist und ein stark phosphoreszierendes Licht aufweist.

Büchertisch.

Eine neue Darstellung der Emdenfahrten veröffentlicht das Dabeim. Prinz Franz Joseph von Hohenzollern, der Torpedo-Offizier an Bord der Emden gewesen ist, befragt in Nr. 48 der genannten Zeitschrift die Erzählung seiner Erinnerungen an die Taten unserer unvergesslichen „Emden“ mit einem spannenden Bericht über den Engländerlauf in der Dampferstraße von Colombo nach Kalkutta. Unter den dort in kurzer Zeit von unseren braven „blauen Jungen“ gefangenen und versenkten großen englischen Schiffen befand sich auch der mit Proviant überfüllte Transportdampfer „Indus“, dessen Ladung an Bord der „Emden“ mit Freuden begrüßt wurde. Prinz Franz Joseph erzählt: Auf unserem Oberdeck sah es bald aus wie in einem riesigen Warenhaus; so ziemlich alles war vorhanden: Seife, Sandlöhner, Bettwäsche, Konserven, Frischfleisch, lebende Dübner und Enten, Feldstecher und Getränke, nautische Instrumente, Karten, Kleinfuhr, hochwillkommenes Zeilug, mit dem wir die Staterbemannungen und die Wachen für Schlechtwetter vollständig neu ausrüsten konnten. Nun ging das Verlettkommando an Bord des „Indus“: ein Ingenieur, ein Unteroffizier und drei Deizer. Diese besetzten den Abstieg des Deizertraumes vom Maschinenraum, indem das sogenannte Schott durchlöchert wurde. Darauf erfolgte die Öffnung der Seewentile, wodurch das Wasser in die unteren Räume ungehindert eindringen konnte. Nach Erledigung dieser Arbeit kehrte das Verlettkommando auf „Emden“ zurück. Neue Befehle: Die Artillerie sollte ihre Tätigkeit beginnen, mit etlichen Granaten den „Indus“ schnabbedürfen. Aber „Indus“ wollte noch nicht hinunter, noch nicht. Heberviel Munition sollte aber nicht vergeudet werden. Untergehen mußte der Engländer doch aufolge Öffnung der Seewentile. Ueber eine Stunde währte es, bis der Dampfer langsam zu sinken begann. Langsam, aber sicher. Zuerst eine Reigung zur Seite, wobei „Indus“ gehörig Wasser schöpfte, dann senkte sich der Bug, und mit einem Male sank das Schiff augenblicklich in die Tiefe. Die eingekerkerten Luft entwich mit starkem Getöse, schweberte eine Menge Dinge empor, die Wachen schwebten mehrere Meter aus dem Wasser in die Höhe und fielen dann laut klappend zum Wasserpegel zurück.“ Außer den Erinnerungen des Prinzen von Hohenzollern enthält die neue Nummer des Dabeim u. a. eine reich illustrierte Schilderung vom „Besuch eines großen Bergschneefeldes“, einen Aufsatz über die „Hausfrau und geistige Arbeit“ und ein interessantes Kapitel „Deutschkunde“ ferner die Fortsetzung des laufenden Romans und eine Novelle. Wie immer zeichnet sich das Dabeim auch durch die künstlerische Auswahl und Wiedergabe seines Bildschmuckes von allen Zeitschriften für die deutsche Familie aus.

Er sprach die Worte weich und zärtlich. Es war etwas sehr Neues, Neues in dem Klang seiner jungen Stimme, in dem Ton, mit welchem er ihren Namen vor sich hinjagte.

Die einsame Frau hinter ihm beugte sich weit vor. Ein Wandstängel fiel auf ihr weiches Antlitz, auf das rötlich schimmernde Haar. Es war dieselbe Frau, welche Hugo von Freydeck in der Kirche getroffen hatte. Sie hätte so gern das Gesicht des jungen Mannes gesehen. Da trachtete ein Zwerg unter ihrem vorsichtig tastenden Fuße. Laut und scharf klang der Ton durch das Schweigen. Der junge Mann fuhr herum mit blankem Gesicht. Aber er prollte entsetzt zurück; denn da hob sich hinter ihm eine Gestalt aus dem tiefen Schatten — war mit einigen großen Schritten an ihm vorbeigeilte und verschwand eben schon in der vollkommenen Dunkelheit, welche in dem Bostett gegenüber herrschte.

Er war im ersten Augenblick so erschrocken und erstaunt, daß er der merkwürdigen Erscheinung nicht zu folgen vermochte. Mit zitternden Knien lehnte er sich gegen den nächsten Stamm. Wer war das gewesen? Ein Spuk? Ein Trugbild seiner furchtbar aufgeregten Sinne? Oder doch ein Mensch, jemand, der Hilda und ihn belauscht hatte, sie vielleicht verraten würde?

Die Gedanken flogen nur so durch seinen Kopf. Aber sie verwirrten sich auch, sie überfüllten sich und wurden zu einem Chaos, das ihm immer unklarer erschien. Aber bald raffte er sich auf und ging sehr leise und vorsichtig auf das Bostett zu, in welchem die dunkle, schattenhafte Erscheinung verschwunden war.

Er merkte erst jetzt, daß hier ein ganz kleiner, fast nicht sichtbarer Pfad sich durchschlangelte, der wahrscheinlich in einem weiten Bogen gegen den etwas zurückgebauten linken Seitenflügel des alten Schlosses zulief. Zögernd und doch wie fortgezogen von einer starken Macht ging er weiter. Der Weg war sehr schmal. Dort und da schlugen ihm die Zweige der Gebüsche schmerzhaft ins Gesicht, und die dünnen, dornigen Äste der Brombeer- und Himbeersträucher hielten ihn am Noth fest.

Aber er riß sich immer wieder los und schritt weiter, eifrig nach allen Seiten spähend. Nichts! Nur das Dunkel gähnte ihm entgegen, und die Dede, die sich beständig auf sein Herz legte und ihm von Minute zu Minute geheimnisvoller und drohender erschien.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

8. Niederelbes-Turngau D. L.

Am vergangenen Sonntag wurden folgende weitere Handball-Matches ausgetragen:

1. Klasse Bezirk Ostbay in Ostbay:
I. u. Sp. V. 1862 Ostbay 1. gegen M. To. Ostbay 2. 63:40
To. Ostbay 2. gegen M. To. Ostbay 2. 74:56
To. Ostbay 1. u. Sp. V. Wühlberg waren nicht angetreten und verlieren somit kampflos ihre Punkte.

2. Klasse in Lupp:
M. To. Ostbay 2. gegen I. u. Sp. V. Lupp 1. 69:62
To. Ostbay 2. gegen I. u. Sp. V. Lupp 1. 69:62
To. Ostbay 2. gegen I. u. Sp. V. Lupp 1. 69:62
und verlieren somit ebenfalls kampflos ihre Punkte.

3. Klasse Bezirk Ostbay:
M. To. Ostbay 3. gegen To. Ostbay 73:62.

Nieser Sportverein e. V. Nieser.

Abteilung für Jugendkategorie.

Am kommenden Sonntag ist die Abteilung mit zwei Mannschaften Gast des S.V. Nieser. Eine größtenteils aus Spielern der 2. Anabener Mannschaft bestehende Mannschaft spielt gegen die 1. Anabener Mannschaft des S.V. Nieser. Der neu gegründeten 1. Juniorenmannschaft des gastgebenden Vereins treten die 2. Junioren des S.V. Nieser gegenüber. Beide Spiele finden am letzten Nachmittage auf dem Sportplatz des S.V. Nieser in Nieser statt.

Die 1. Jugend (früher 1. Anabener Jahrgang 1910/11) spielt nachmittags auf dem Nieser Sportplatz gegen die 1. Junioren des S.V. Nieser. Die 2. Jugend (früher 2. Anabener Jahrgang 1910/11) spielt nachmittags auf dem Nieser Sportplatz gegen die 2. Junioren des S.V. Nieser. Auf das Abschneiden dieser Elf, die ihrem Gegner an Körperstärke wohl unterlegen sein wird, taktisch und technisch aber einen Vorteil hat, darf man gespannt sein.

Die 1. Junioren sind bis zur Stunde noch spielfrei. D.

Strassenrennen

„Rund um die Sächsische Schweiz“. 95 km.

Der Gau Dresden im Bund Deutscher Radfahrer tritt und, auf die am kommenden Sonntag, den 6. September, von ihm veranstaltete Bergprüfungsfahrt „Rund um die Sächsische Schweiz“ mit dem „Salem-Wald-Preis“ aufmerksam zu machen. Das Rennen beginnt in Dresden und führt auf einer 95 Kilometer langen Rundstrecke die Orte Stolpen, Neustadt, Schandau, Rönitzsch, Pirna und Seibersdorf. Von der Dresdener Zigarettenfabrik Henning sind wertvolle Preise für das Rennen gestiftet worden, u. a. neben für den Sieger 200 Mark zur Verfügung. Die Altersfahrer teilnehmen auf der gleichen Strecke einen besonderen Wettbewerb, ebenso die Jugendfahrer. Die Rennstrecke für die letzteren ist allerdings nur 60 Kilometer lang. Offen ist die Fahrt für alle Herrenfahrer des Bundes Deutscher Radfahrer. Nennungen sind sofort an den Dresdener Gau-Verband Otto Deibel, Dresden-A., Soufflerstraße 67, zu richten (Telephon 22 755).

Sachsen-Rundflug 1925.

Zur endgültigen Durchführung des Sachsen-Rundfluges fanden sich am 28. August in Chemnitz ca. 35 Vertreter der beteiligten Städte Leipzig, Dresden, Wauen, Bittau, Bautzen, Radebeul, Chemnitz, Glauchau und Großenhain zu einer Sitzung ein. Die nunmehr zur Verfügung stehende Preissumme beträgt Mark 65 000. Eine große Anzahl von Ehrenpreisen ist bereits gestiftet. Diese werden für die Teilnehmer eine besonders schöne Erinnerung sein. Jeder Flugzeugführer erhält u. a. eine kleine Bronzetafel nach einer künstlerischen Plastik von Professor Bremer. Ferner haben bis jetzt Ehrenpreise gestiftet: Der Chemnitzer Verein für Luftfahrt und Flugwesen e. V., Chemnitz, der Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen e. V., Leipzig und der Verein Dresden des Deutschen Luftfahrtverbandes, Dresden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch Privatpersonen, die der Förderung des deutschen Flugwesens Interesse entgegenbringen, sich entschließen wollten, Ehrenpreise zur Verfügung zu stellen. Die Anmeldungen könnten entweder bei den örtlichen Vereinen oder bei dem Arbeits-Ausschuss für den Sachsen-Rundflug, Chemnitz, Lange-straße 22, Telefon 1373, erfolgen. Die technische Durchführung des Fluges wird äußerst sorgfältig vorbereitet, jedoch auch dem Laien die Teilnahme Freude machen wird, da er in der Lage ist, ohne weiteres den Sieger zu erkennen.

Der Mond brach jetzt leuchtend durch das flüchtig ziehende Gewölke. Der helle, glänzende Lichtstrahl fiel voll auf das schmale, sehr bleiche Gesicht des jungen Mannes, und jetzt konnte man auch den ungewöhnlich ersten, sorgenvollen Zug sehen, welcher um die feinen Lippen lag und dem ganzen Antlitz einen gereizteren, ängstlichen Ausdruck verlieh.

Das sehr reiche, braune Haar hing lockig in die schöne Stirn, unter welcher zwei warme Augen flug und fast noch knabenhaft weich in die Welt hineinsahen. Diese Augen wußten wohl noch nicht viel vom wirklichen Leben. Ihr offener Blick hatte trotz der Klugheit und der tiefen Sorge, welche deutlich aus ihm sprach, noch etwas fast kindlich Vertrauensvolles, etwas jugendlich Verträumtes, obgleich der junge Mann immerhin im Beginn der zwanziger Jahre stehen mußte.

Nun stand er am Ende des schmalen Weges. Vor ihm lag der kleine, enge Seitenhof des alten Schlossgebäudes, in dem sich meist unbewohnte Räume befanden. Nur in der großen Bibliothek und dem knapp daneben gelegenen Arbeitszimmer des alten Grafen von Freydeck flammte zuweilen an stillen Abenden eine der Lampen auf.

Dann suchte der alte Herr irgend ein Buch oder sah die Rechnungen der Verwalter durch. Gewöhnlich aber herrschte auch hier des Abends die tiefste Einsamkeit. Der alte Herr vermied es, wenn es nur irgendmöglich war, in diesem einsamen gelegenen Seitenflügel länger als notwendig zu verweilen.

Georg Günther, welcher bis vor wenigen Wochen als einziger und unzertrennlicher Spiel- und Jugendgefährte Hilda Wernhells oft hier im Schloß gewohnt hatte, kannte die Abneigung des alten Grafen von Freydeck gegen diese Räume nur allzu gut.

Desto seltsamer berührte es ihn, als er nun, da er unerschrocken noch im Schatten der letzten Bostett stand, plötzlich in dem Arbeitszimmer des alten Grafen einen ganz matten Lichtschein aufflammern sah. Deutlich nahm er den Schatten eines Kopfes, welcher groß und dunkel wie eine schattige, schwebende Silhouette ausah, wahr.

Aber dieser Kopf — wie sonderbar! — war nicht der des alten Grafen. Georg Günther kannte jeden Zug dieses starren, strengen Männerantlitzes genau; er kannte die ganze eigenartige Haltung des auffallend großen Hau-

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war gestern der Effektenmarkt nach vorausgegangenen Schwankungen zum Schluß wesentlich befestigt. Das Geschäft im ganzen war ruhiger als gestern, da sich die Kaufkraft des Publikums vermindert hatten. Größeres Interesse zeigt sich nur für einzelne Spezialwerte, deren Kurs erheblich stieg. So konnten die Aktien der Anglo-Kontinental Guano-Werke um 6 Prozent ansteigen. Auf dem Rentenmarkt herrschte sich fünfprozentige Reichsanleihe bis auf 8,25 Prozent und Schutzanleihe bis auf 8,10 Prozent. Die fremden Renten zeigten wenig Veränderungen, ebenso Bank- und Eisenbahnaktien. Bei den Schiffahrtsaktien konnten sich Hamburg-Süd und Norddeutscher Lloyd befestigen. Roland-Düne gewann 2 Prozent. Am Montanaktienmarkt erzielten Kupfer eine Kursbesserung von 1½, Blei von 8 Prozent, Kaliumwerte, chemische Werte und Farbwerte lagen sehr ruhig. Die Elektrizitätswerte hatten Kursrückgänge zum Teil bis 1½ Prozent zu verzeichnen. Der Markt der Maschinenaktien hatte heute nur geringen Umsatz, wenig auch einige Werte höher notierten. Der offizielle Satz für tägliches Geld war 9 bis 10½ Prozent. Die großen Privatbanken sollten aber tägliches Geld schon mit 5½ bis 6 Prozent verzeichnen haben. Der Privatdiskont blieb unverändert. Die Produktbörse war etwas befestigt. Die Haltung war fest.

Der Zoll für polnischen Weizen. Die Reichsregierung hat den Zoll für Weizen polnischen Ursprungs vom Inkrafttreten der Getreideabgabe, das ist vom 1. September d. J. ab, auf 10 Mark für den Doppelpentner festgesetzt.

Die Motorschiffstoung der Welt. Die außerordentliche Zunahme der Motorschiffe in der Handelsflotte der Welt in den letzten Jahren läßt sich aus einer Statistik erkennen, die in „Bericht, Reederzeitung“ mitgeteilt wird. In den Jahren 1914 bis 1921 stieg die Zahl der Motorschiffe von 297 auf 1473; die mittlere Größe blieb aber so ziemlich die gleiche; sie erhöhte sich von 780 Tonnen auf 848 Tonnen. Von 1921 bis 1925 stieg die Zahl der Motorschiffe von 1473 auf 2145 mit einer Tonnage, die sich von 1 248 800 Tonnen auf 2 714 078 Tonnen erhöhte. Die Mittelgröße der Schiffe nahm aber noch mehr zu, indem sie von 848 Tonnen auf 1266 Tonnen stieg. Die Zunahme der Motorschiffstoung des Jahres 1925 ist fast 2½ mal so groß gewesen wie die des vergangenen Jahres, obwohl der Umfang des Weltschiffbaus sehr gering war; sie liegt von 1 975 798 Tonnen auf 2 714 078 Tonnen. Aus der bedeutenden Steigerung der Größe der Motorschiffe geht hervor, daß die Schwierigkeiten beim Bau großer Schiffsmotoren jetzt vollkommen überwunden sind. Die Motorschiffstoung umfaßte in der Mitte dieses Jahres 4,20 Prozent der gesamten Weltschiffstoung, und damit ist zum ersten Mal die Tonnage der Segelschiffe überholt, die von 8,92 auf 8,50 Prozent zurückging.

Von der Luxemburger Wärmemesse. Einer offiziellen Verlautbarung der Leitung der Luxemburger Wärmemesse ist zu entnehmen, daß in diesem Jahre (14. bis 24. August) 668 Firmen ausgestellt hatten, und zwar 283 belgische, 146 französische, 117 luxemburgische, 114 deutsche, 24 österreichische, 8 schwedische, 5 englische, 3 bulgarische, 1 amerikanische, 1 italienische, 2 schweizerische, 2 holländische, 1 polnische, 1 argentinische und 1 russische. Die Beteiligung der Deutschen hat von 38 im Jahre 1924 auf 114 im Jahre 1925 stark zugenommen. Die leitende der Messeleitung bei den Ausstellern angelegten Erhebungen haben ergeben, daß während der Messe für über 64 Millionen Franken einhundertachtzigtausend Schiffe bestellt worden sind, so daß das Ergebnis derselben als betriebliegend zu bezeichnen ist.

Marktberichte.

Antlitz feingebaute Velle an der Produktbörse zu Berlin am 1. September. Getreide und Mehlwaren pro 1000 kg, jeollt pro 100 kg (In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark). Weizen, neuer 216—222, pommerischer —, Roggen, märkischer 167—174, mecklenburger —, pommerischer —, Gerste, Futtergerste —, n. Wintergerste 180—185, Ocker, märkischer 174—182, pommerischer —, westpreuß. —, Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 214—218, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken aber Notiz) 31,25—34,25, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 24,25—26,25, Weizenkleie, frei Berlin 12,50, Roggenkleie, frei Berlin 12,20, Haaps 355—360, Weizen —, Viktoria-Größen 25—31, kleine Weizen-Größen —, Futtererbsen 21,00—23,00, Pelusiten —, Ackerbohnen —, Bienen 26—29, Kapunen, blaue 12,50—14,00, gelbe —, Escradella alte —, neue —, Haselnuß 16,00—16,20, Weizen 22,60—22,80, Tordenshagen 12,00, Soja-Schrot 21,20—21,50, Torfmehl 80/70 8,80—9, Kartoffelkosten 19.

tes, dem das lang herabwallende, schneeweisse Haar ein besonderes Gepräge gab. Der Kopf aber, welcher sich jetzt dort gegen den schwachen, flackernden Lichtschein abhob, das war der Kopf einer Frau.

Und dieser Kopf neigte sich tiefer, hob sich wieder empor, neigte sich von neuem. Suchte jene Frau etwas? Wartete sie auf jemand?

Eine ihm selbst ganz unbegreifliche Aufregung überkam den jungen Mann. Wer konnte das sein? Wer hatte jetzt zu so ungewöhnlicher Stunde, wo alles in dem weit entlegenen Vorderort des Schlosses verammelt war, hier etwas zu suchen? Er dachte angstregend nach. Er kannte auch die wenigen weiblichen Schlossbewohner genau; da war Hilda Wernheim, sein junger Kamerad, die einzige Gattin des alten Herrn, die Tochter seiner längst verstorbenen Tochter; da war die Baronin von Bergbau, des alten Grafen verwitwete Schwester, dann Frau Marie, die langjährige Beschleherin, noch ein paar Mägde — aber jene Frau dort, die gleich keiner von ihnen allen auch nur im entferntesten. Das war das Profil einer Fremden; Georg sah deutlich, die feine, ganz gerade Nase, die schöne Stirn. Darüber schimmerte dann und wann rotblond das Haar auf.

Er schlich behutsam etwas näher. Unklar kam es ihm zum Bewußtsein, daß es ihm strengstens verboten war, je wieder hier aufzutreten, seit sich die einsige innige Freundschaft seines Vaters, des Fabrikbesizers Max Günther, mit dem Grafen Hugo, dem einzigen Sohn des alten Freydeck, in einen so seltsamen Haß verwandelt hatte.

Georg wußte keine Ursache für diese merkwürdige Veränderung. Aber er hörte noch die schneidende Stimme des jüngeren Grafen, welcher drohte, ihn mit den Hunden vom Hofe gehen zu lassen, falls er sich hier noch einmal blicken ließe.

Das war vor wenigen Wochen gewesen. Und nun stand er doch hier auf Freydeckschem Boden — Wenn ihn nur niemand sah! Auch kein Vater durfte nie erfahren, daß er, jenem Verbot trotzend, doch hierher gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)